

## **72. Europäischer Wettbewerb 2025**

### **Europa? Aber sicher!**

#### **Thema: 2-1 Europa-fantastisch gewachsen**

### **Ist Europa noch zu retten?**

*von Luana Wehrle, Deutsche Schule Tokyo Yokohama, Klasse 7a*

Wenn Leonie Becker aus der 7a eins hasste, dann war das Geographie. Sie behandelten gerade das Thema Europa und seine Vielfalt. Der Unterricht, den die alte Lehrerin leitete, die seit 6 Jahren in Rente sein sollte, war einfach zu langweilig, behauptete Leonie. Heute, ungefähr um 15:00 Uhr nachmittags, schlurfte Leonie nach Hause, den schweren Ranzen auf ihrem Rücken. Einer der Gründe, warum Leonie Geographie so sehr hasste, war, dass sie jeden Mittwoch ihren Atlas, das Geographiebuch, Arbeitsheft und Schreibheft zusätzlich zu den anderen Schulsachen von ihrem zu Hause, bis zur Schule und wieder zurückschleppen musste. So wie jeden Mittwoch, war Leonie im Unterricht fast eingeschlafen und kämpfte sich müde nach Hause. Ihr Schulweg ging über Felder und kleine Abzweigungen, da sie nicht wirklich städtisch wohnte. Als sie gerade um die Ecke gebogen war, stolperte sie über einen Stein. Sie fiel hin, doch zum Glück war unter ihr nur Gras und etwas Heu, da sie eine Abkürzung über eine Wiese nahm. Die Wiese war auf einem kleinen Hügel, also kullerte sie samt ihrem Rucksack den Hügel hinunter wie ein Burrito. Unten angekommen, sah sie sich die Bescherung an. An ihr klebte Dreck und Heu und sie sah aus, als wäre sie gerade dabei einen Stall auszumisten oder eben, als wäre sie wie ein Burrito einen Hügel hinuntergekullert. „Ach MIST, MIST, MIST!! Das kann doch nicht wahr sein!“, fluchte sie und probierte sich sauber zu klopfen. Schnell griff sie sich in ihre Hosentasche und als sie bemerkte, dass sie leer war, suchte sie panisch auf dem Boden nach ihrem Handy. „Warum muss ausgerechnet mir so etwas passieren?!“ Als sie den Boden absuchte, bemerkte sie im Augenwinkel eine wunderschöne Blume mit Farben aller Art. Sie erregte sofort ihre Aufmerksamkeit. Leonie kam es quasi so vor, als würde die Blume sprechen - nur ohne Worte. Anders. Sie probierte sie anzufassen und streckte ihren Finger aus und als sie die Blume berührte, bemerkte sie, dass sie ganz warm war. Außerdem duftete sie nach Meeresluft mit Vanilleblüten, nach süßem Karamell und Nadelbaumharz, nach Waffeln am Straßenrand, nach nassem Asphalt nach dem Sommerregen und nach Lavendelfeldern und

Honig. Sie nahm diese Abkürzung zwar oft, doch diese förmlich leuchtende Blume war ihr noch nie aufgefallen. Ok, normalerweise schaute Leonie nie auf den Boden, sondern wie hypnotisiert auf ihr Handy, aber konnte sie dadurch wirklich SO blind sein? Sie merkte direkt, dass etwas an dieser Blume anders war. Sie sprühte Energie und Freude aus. Lebendigkeit. Doch, es war nur eine Blume. Oder? Einfach nur ein Gewächs, sonst nichts. Die Blume hatte erstaunlich viele Blütenblätter und die Farben sprühten. Leonie hatte das Gefühl, es waren sogar Farben dabei, die sie noch nie gesehen hatte. Farben, die es gar nicht gab. Auf einmal riss sie sich aus ihren Gedanken. „Ich muss nach Hause, es ist schon spät!“, dachte sie, während sie ihr Handy nahm, welches die ganze Zeit unter einem Blatt lag. Anschließend marschierte sie nach Hause.

Am nächsten Tag in der Schule im Biologieunterricht fragte der Lehrer, welche Blumen die Schüler kannten und Leonie dachte sofort an die wunderschöne Blume auf ihrem Schulweg. Als sie dran war, erzählte sie von der Blume und alle starrten sie fragend an. Auch der Lehrer. „Klingt nach einer...interessanten Gewächsart“, meinte er mit einem skeptischen Unterton. Die Klasse kicherte und tuschelte. Leonie schnappte Wörter wie „Spinnerin“, „Die will sich nur einschmeicheln“ und „Haha, die gibt's ja eh nicht“ auf.

„Naja, machen wir weiter. Was ist mit dir, Brittany?“

Leonie war etwas eingeschnappt, dass niemand ihr glaubte. Jasmin tippte ihr auf die Schulter und als Leonie sich umdrehte, meinte sie: „Mach doch ein Foto als Beweis!“

Doch Tiffany, die alles mithörte, meinte nur: „Hah, die würde das doch eh photoshopen!“

Leonie warf ihr einen bösen Blick zu und meinte zu Jasmin nur: „Beweis...DAS IST ES!

Danke!!“, bevor sie sich wieder umdrehte. Tiffany rang sich noch ein „Die spinnt doch“ ab,

aber Leonie ignorierte es. In ihrem Kopf überlegte sie nur fieberhaft, wie sie es allen zeigen könnte. Die Blume war wunderschön und wenn sie sie allen zeigen würde, könnte Leonie endlich dazugehören. Sie hatte keine Freunde in der Klasse, also wäre das ihre Chance. Aber Foto? Klar, dass das jetzt wohl viel zu offensichtlich war! Wirklich niemand würde ihr das glauben! Aber was dann? Auf einmal schoss ihr die logischste und einfachste Idee durch den Kopf. „Klar! Ich könnte sie einfach rausreißen!“

Am Nachmittag nahm sie wieder die Abkürzung über die Wiese. An der Blume blieb sie stehen und bückte sich herunter. Sie umklammerte mit ihren Händen die Pflanze und probierte sie rauszuzerren. Doch es klappte nicht. Die Wurzeln waren zu stark. Viel zu stark. Sie probierte es weiter, stemmte sich mit ihrem ganzen Gewicht gegen den dünnen Stängel

des Gewächses. Wieder nichts. „Stopp!“, protestierte eine leise, schwache Stimme. „Nicht wehtun!“ Leonie blickte sich schnell um. Da war niemand. Sie starrte die Blume an, die ziemlich deprimiert aussah. Also so deprimiert wie eine Blume eben aussehen kann. Ihre Farben leuchteten nicht mehr so stark. Nicht nur ihre Farben, nein, um genau zu sein die Farben der ganzen Bäume um sie herum. Die Farben des Himmels. Die Farben des Grases. Alle Farben war leicht verblasst. Sogar die Sonne, die davor stark gestrahlt hatte, verschwand hinter einer dicken Wolke. Aber Leonie interessierte jetzt nur eins. Hatte die Blume in ihrer Hand gerade gesprochen? Bei dem Gedanken ließ sie die Pflanze in ihrer Hand sofort los. „Hör mal“, murmelte das Gewächs nach einer Weile.

„WER BIST DU!?“, unterbrach Leonie sie etwas aufgewühlt.

„Oh Entschuldigung. Wie unhöflich, ich habe mich gar nicht vorgestellt! Ich bin Europa.“

„Dei-dein Name is-st...Europa?“, stotterte Leonie fragend.

„Ja“, meinte Europa, „es ist ein bisschen mehr als ein Name um genau zu sein. Ich bin Europa. Mehr oder weniger.“ Leonie starrte sie an. Mit großen Augen und offenem Mund.

„Eu-europa?“, fragte sie noch einmal nur um sicher zu gehen, dass sie sich nicht verhört hatte.

„Ja“.

Leonie, die die ganze Zeit in der Hocke neben der Blume saß, setzte sich mit einem Plumps hin. Sie schluckte. Sie schwitzte. Sie atmete schwer ein und lange aus. Ihre Augen begannen zu zucken. Sie bekam Gänsehaut. Schließlich sprang sie auf, während sie vor der Blume auf und ab lief, meinte Leonie auf einmal: „Also, also nochmal von vorne.“

„Ich bin ganz Ohr“, entgegnete Europa.

„Du...du bist Europa. Als Blume. Und du kannst sprechen. Ich hab dich super zufällig gefunden und-“ (dramatisches Schlucken) „Du kannst SPRECHEN!“

„Ja“.

Leonie atmete noch einmal aus. „Ok...ok“, meinte sie überrumpelt und unsicher. „Damit kann ich leben.“ Ihre Stimme klang etwas fragend, verwirrt und überhaupt nicht so, als könnte sie damit „leben“. Leonie war es anzusehen, dass ihr das zu viel war. Sie wollte gehen. Nach Hause. In ihr warmes Bett. Sie drehte sich um und ging weg.

„Warte!“

Leonie blieb wortlos und ohne sich umzudrehen stehen.

„Du! Du kannst mich beschützen! Bitte!“ Leonie drehte sich um, während sie ironisch lachte.

„Ich? Du willst das ich? Ich? Mich um dich- kümmerst? Ha! Dass ich nicht lache.“

„Du kannst mich zerstören und du kannst mich schützen. Der Mensch ist stark. Du weißt, dass du es könntest oder?“, meinte die Blume mit ihrer zarten Stimme, die mit einem Mal energisch klang, obwohl die Blume nicht laut redete. Die Rede hatte Leonie berührt. Ihr war nicht klar, wie so etwas sein konnte. Wie konnte eine Blume einen Kontinent verkörpern? Aber trotzdem nickte Leonie stumm und ging mit einem Chaos in ihrem Kopf nach Hause. Ihr Kopf dampfte förmlich und sie dachte darüber nach, was gerade geschehen war. Sie dachte überhaupt nicht mehr daran, einen Beweis zu sichern, um den anderen die Blume zu beweisen. Jeden Tag nach der Schule besuchte Leonie Europa. Jeden Tag schaute sie, ob es ihr gut ging. So zog sich das eine ganze Weile, bis zu einem Donnerstag.

An diesem Donnerstag in der Mittagspause saß Leonie auf einer Bank auf dem Schulhof neben dem Tomatenfeld und malte. Sie liebte es zu malen und hielt gerne Dinge auf dem Papier fest. Heute skizzierte sie die Blume Europa aus ihren Gedanken. Als sie grade fertig wurde und zu einem ihrer Buntstifte greifen wollte, fiel ein Regentropfen auf ihr Blatt. Plitsch. Dann noch einer. Platsch. Und wieder einer, bis Leonie hektisch ihr Skizzenbuch zuklappte, um das Bild nicht zu ruinieren und nach oben starrte. Rasch zog der Himmel zu, obwohl der Wetterbericht seit Wochen nur „Sonnenschein“ meldete. Plötzlich wurde ihr von einem unerwarteten starken Wind ihr Skizzenbuch aus der Hand gerissen. Sie sprang auf und rannte ihm hinterher. Als es an einem Baum hängen blieb, hob sie es auf. Ihre Skizzen waren komplett nass von dem Regen, der immer stärker wurde und Leonie ärgerte sich, das Notizbuch nicht gut genug festgehalten zu haben. Doch ihr wurde ziemlich schnell kalt und sie ging mit einem Haufen aufgeschreckter Fünftklässlerinnen, die zuvor auf dem Klettergerüst gewesen waren, hinein. Als alle im Eingangsbereich standen und darüber redeten, warum so ein gewaltiger Wetterwechsel auftrat, ertönte plötzlich ein lautes Geräusch und alle starrten nach draußen. Eine der beiden Schaukeln hatte sich von einer ihrer Ketten gelöst und flog immer wieder scheppernd gegen die Metallstange, an der die Ketten der Schaukeln normalerweise hingen. Ein paar Fünftklässlerinnen fingen an zu heulen, weil sie Angst hatten und einige Sechstklässlerjungs starrten gebannt nach draußen. Gerade als zu dem heftigen Regen und Wind auch noch ein Gewitter aufkam, ging der kleine, alte Fernseher an der Wand im Eingangsbereich an und zeigte die Nachrichten. Alle Kinder und Jugendliche starrten auf den Flimmerkasten und hörten gut zu. Eine Stimme des Nachrichtensprechers ertönte: „News! News! News! Gerade befinden wir uns in Spanien an

der Costa Blanca! Hier ist vor wenigen Minuten ein heftiges Gewitter mit orkanartigen Windböen ausgebrochen. Ziemlich untypisch für diese Jahreszeit!“ Der Sprecher hielt inne, während er in diesem Regenschauer stand und der Wind an seinem gelben Regenponcho riss. Er war von unten bis oben durchnässt und hörte wohl gerade einer Stimme in seinen Kopfhörern zu. Leonie starrte nach draußen. „In Costa Blanca sieht es nicht wirklich anders aus als hier“, schoss es ihr durch den Kopf.

„Gerade habe ich eine Eilmeldung bekommen!“, fuhr der Nachrichtensprecher fort und riss Leonie damit aus ihren Gedanken. „In Athen, der Hauptstadt von Griechenland, ist ein genauso überraschend-“ In diesem Moment wurde ein Bild von einer Nachrichtensprecherin in eine verregnete Stimmung, die eigentlich nicht anders aussah als die in Spanien, eingeblendet und die Stimme des Wettersprechers wurde abgeschnitten.

„Hier in Athen ist es zu einer gewaltigen Wetterveränderung gekommen-“, startete eine Frau und war im nächsten Moment auch schon wieder vom Bildschirm verschwunden. Die Bilder zappten durch zu unterschiedlichen Nachrichtensprecher\*innen irgendwo in Europa, alle in regnerischer Landschaft und alle redeten von demselben Thema: Wetter. Die verschiedenen Bilder wechselten irgendwann so schnell, dass der Fernseher abstürzte und das Bild schwarz wurde. Plötzlich, als alle wieder angefangen hatten zu quatschen, ging das Bild wieder an und eine Weltkarte war zu sehen. Über Europa und zwar nur über Europa war ein dunkelgrauer großer Fleck zu erkennen. Eine Männerstimme aus dem Fernsehen fing an zu reden: „Das ist Europas „dunkle Wetterkrise“. Seit einigen Minuten ist in ganz Europa ein starkes Gewitter mit Regen und orkanartigen Böen ausgebrochen. Supermärkte und Läden haben die Türen verrammelt und der Verkehr bricht zusammen. So ein großflächiges Wetterchaos in ganz Europa gab es noch nie, während alle anderen Kontinente ihr normales Wetter beibehalten.“ In Leonies Kopf ratterte es. Sie fühlte sich, als würde sie vor einer verschlossenen Tür stehen und wäre einfach nur zu blöd, um sie zu öffnen. Die Worte der Wettersprecher hallten durch ihren Kopf wie ein unendliches Echo ins Nichts. Sie hatte Schuldgefühle, obwohl sie sich im Klaren war, dass sie nicht für das Wetter verantwortlich war. Sie lehnte sich gegen die Wand und ließ sich hinunterfallen. Da saß sie. Gedankenverloren an der Wand. Ohne aufzuschauen starrte sie nach draußen. Auf einmal fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. „Europa!“, wisperte sie. Mit einem Mal sprang sie auf und drängelte sich zur Tür. Sie zog sie auf. Wind und Regen peitschten ihr unangenehm ins Gesicht. Was sich die anderen dachten, war ihr allerdings egal und dass das, was sie gerade machte, verboten war auch. Leonie rannte zu

Europa. Ihr war klar, dass dieser gewaltige Wetterumschwung damit zu tun haben musste, dass Europa etwas zugestoßen war.

Über dem Rasen unten am Fuße des Hügels, dort lag sie – Europa - schwach am Boden, über ihr ein Fußabdruck. Ihre Farben waren verblasst und ihr Duft war verflogen. Leonie bückte sich hinunter zu ihr. „Nein!“, rief sie verzweifelt. Sie probierte die Blume wieder aufzurichten, doch als sie Europa losließ, sackte sie wieder in sich zusammen. „Nein!“, schrie Leonie erneut.

„Leonie“, wisperte die Blume, „Leonie!“

„Ja?“, fragte Leonie schluchzend.

„Leonie“, fuhr Europa fort und leuchtete bei ihren Worten schwach auf, „Ma -man kann mich nicht so einfach zerstören. Ich bin Europa! Aber ich muss behütet werden.“ Sie setzte eine Pause an. „Ich meine nichts gegen dich, aber alleine kannst du das nicht schaffen! Niemand kann das. Bitte Leonie, bitte, ruf deine Freunde zusammen! Ihr müsst das zusammen machen, als Team!“, wisperte die Blume schwach. Bei diesen Worten erstarrte Leonie. Sie merkte wie sie blass wurde wie eine weiße Wand. Ihre Hände fingen an zu schwitzen.

„Freunde“. „Freunde“. Das Wort Freunde hallte wie ein Echo durch ihren Kopf. „Freunde“. Sie hatte noch nie Freunde gehabt. Freunde, denen sie alles erzählen konnte und die zu ihr stehen, wenn es ihr schlecht geht. Freunde, die sich für einen einsetzen. Freunde, denen man einfach vertrauen kann. Leonie hatte so eine Erfahrung noch nie gemacht. Ihr Puls raste mittlerweile. Leonie nickte stumm. „Ich komme klar. Geh Leonie!“, gab Europa von sich, bevor Leonie wegrannte. Natürlich rannte sie zurück zu ihrer Schule.

Ihre Klasse saß glücklicherweise beisammen im Klassenzimmer. Mit ihnen ihre Lehrerin Frau Zeigemann, die mit einem Mal Leonie anstarrte: „Leonie! Da bist du!“

„Ja warum?“, meinte Leonie.

„Hast du die Durchsage nicht gehört? Oder die E-Mail gelesen, die an alle Schüler-E-Mailadressen versendet wurde?“, fragte Jasmin.

„Hat sie überhaupt ein Handy?“, meinte Tiffany kichernd und Brittany stieg mit ein. Es klang wie zwei Hühner, die zusammen um die Wette gackerten.

„In der E-Mail stand, dass sich alle Klassen wegen der enormen Wetterveränderung in ihrem Klassenzimmer zu versammeln haben!“, motzte Frau Zeigemann. Leonie setzte sich zu ihren Mitschüler(n)/innen und als Frau Zeigemann kurz das Klassenzimmer verließ, um in den Fluren zu schauen, ob alle Kinder bei ihrer Klasse waren, sprudelte Leonie los, wie ein

Wasserfall. Sie konnte nicht stoppen. „Ich weiß, das mag völlig absurd klingen, aber...naja. Wie soll ich sagen? Ich weiß, wie es zu diesem Wetterumschwung kam.“

„Jetzt spinnt die Gute schon total!“, meinte Tiffany abfällig.

„Nein ohne Witz! Kommt mit! Ich zeig es euch.“ Sie scheuchte alle mit sich. Und obwohl sie es nicht erwartet hatte, folgten ihr alle. Sie waren wohl zu neugierig, um einfach im Klassenzimmer zu bleiben. Also, schlichen sie sich nach draußen und rannten alle durch den Regen zu Europa. Leonies Haare triefen mittlerweile und an ihren Schuhen klebte Matsch, aber das war ihr egal. Als sie ankam, lag Europa immer noch schwach am Boden.

„Ne zertrampelte Blume. Toll!“, motzte ein Junge und Brittany meinte: „Dafür sind wir durch den Regen gerannt?!“ Tiffany kreischte laut los (und eins muss man ihr lassen, sie kann extrem gut laut und schrill kreischen!!): „MEINE WEISSEN SCHUHE!“ Leonie bückte sich hinunter zu Europa. Als noch mehr von ihren Mitschüler(n)/innen begannen zu plappern und zu meckern, schrie Leonie plötzlich: „Könnt ihr mal alle kurz die Klappe halten?!“ Die gesamte Klasse war anscheinend so erstaunt von Leonies Befehl, dass niemand etwas sagte. Doch Tiffany wäre nicht Tiffany, wenn sie nicht blitzschnell etwas sagen müsste und damit die Aufmerksamkeit auf sich zöge: „Na hör mal! Du hast uns durch den Regen gescheucht und jetzt -“, sie setzte eine provozierende und dramatisch lange Pause, bevor sie weiterredete, „sind meine Haare endgültig im Eimer!“ Leonie funkelte böse, als sie bemerkte, dass die Klasse zustimmend nickte.

„Tiffany“, meinte Leonie, „diese Blume ist die Blume des Biounterrichts, die von der ich euch erzählt habe. Niemand hat mir geglaubt, aber ich beweise euch jetzt, dass ich nicht gelogen habe!“

„Leonie. Du bist gekommen!“, wisperte Europa plötzlich.

„Wer war das?“, schrie Brittany und die ganze Klasse schaute verwirrt um sich herum.

„Hallo! Schön das ihr da seid“, begrüßte Europa alle 26 Kinder. Jetzt starrten alle die Blume an.

„Hat das Ding gerade geredet?“, fragte Nadim, ein kleiner Junge, mit einem ängstlichen Unterton. Leonie nickte zufrieden. Europa würde ihnen erklären, was hier los ist, da war sie sich sicher.

„Ihr seid Leonies Freunde, richtig?“, fragte Europa schließlich.

Leonie erschrak von der Frage und meinte schnell: „Haha, so kann man das sagen!“

„Naja“, murmelte Tiffany und Brittany kicherte leise.

„Gut!“, meinte Europa, „ich freue mich so euch hier zu haben!“ Der Wind verschluckte die Hälfte ihrer Wörter, doch Leonie murmelte ihr energisch zu: „Komm zum Punkt!“

„Also ich bin Europa, das bedeutet, ich verkörpere Europa. Wenn es mir schlecht geht, gilt das auch für den Kontinent!“ Alle starrten sie an. Doch Niklas begann auf einmal zu lachen: „Haha guter Witz!“ Als er allerdings bemerkte, dass niemand anderes lachte und Leonie ihn böse anfunkelte, wurde er schnell leise. Layla bückte sich zu Europa hinunter und fragte Leonie: „Stimmt das, was sie sagt?“ Leonie nickte. Layla fasste nochmal zusammen: „Das heißt, wenn wir uns um sie kümmern, wird das Wetter wieder besser?“ Leonie nickte wieder und Layla drehte sich zu der misstrauischen Klasse um: „Kommt Leute! Ich finde, einen Versuch ist es wert!“ Leonie lächelte bei diesen Worten und Layla wendete sich wieder ihr zu und fragte: „Was kann ich machen?“ Etwas überrascht antwortete Leonie: „Du könntest den Stängel festhalten!“ Das tat Layla und Damina trat dazu: „Ich könnte den Dreck von ihren Blütenblättern klopfen.“ Alle halfen irgendwann mit, indem sie zum Beispiel frische Erde festklopfen und die Blume hätschelten. Mit jedem Mal wurde das Wetter ein Stückchen besser und die Blume ein Stückchen schöner und gesünder. Nur Brittany und Tiffany standen noch immer skeptisch am Rand und schauten mit abwertenden Blicken zu.

„Kommt endlich her! Wir brauchen eure Hilfe!“, rief irgendwann Elenya den beiden Mädchen zu.

„Für so etwas mach ich mir ganz sicher nicht die Hände schmutzig!“, motzte Brittany.

„Echt mal!“, stimmte Tiffany zu.

Elenya zuckte nur kurz die Schultern und machte sich wieder an die Arbeit. Irgendwann meinte Brittany allerdings zu Tiffany: „Der Regen wird weniger.“ Als sie weitere 5 Minuten nur dastanden und zuschauten, meinte Brittany wieder: „Vielleicht sollten wir etwas mithelfen?“

„Ja

vielleicht“, antwortete Tiffany. Das taten sie auch. Erst noch etwas vorsichtig, aber dann immer mehr. Sie führten sogar Gespräche mit Europa! Irgendwann buddelten beide richtig in der Erde und lachten darüber, wie dreckig ihre Nägel wurden. Leonie, die gerade einen Stock holte, um die Pflanze zu stützen, musste bei dem Anblick von Tiffany und Brittany kichern. Europa wurde immer kräftiger und stärker. Das Wetter wurde wieder schöner und zum Abschluss verkündete Maike: „Layla und ich haben uns abgestimmt und sind auf die Idee gekommen, dass es doch super wäre, wenn wir ein Schild anfertigen würden, um den Leuten zu zeigen, dass sie dieses wunderschöne Gewächs nicht zerstören sollten!“ Alle jubelten und

schaute sich um. „Wo kriegen wir aber ein Papier her?“, fragte Tim. Genau in diesem Moment kam Frau Zeigemann den Hügel hinunter mit einer wütenden Miene: „Mein lieber Scholli! Einfach so abzuhaufen! Ich glaub´s ja nicht!“, schimpfte sie los. Die Klasse schaute sie erschrocken an.

„Aber Frau Zeigemann, sehen sie!“, meinte Grete schließlich und zeigte auf die Blume. Und so erzählte die Klasse ihrer Lehrerin, was sie erlebt hatten. Natürlich glaubte Frau Zeigemann es zuerst nicht, aber als Europa anfing zu leuchten und zu reden, merkte Frau Zeigemann, dass ihre Schüler\*innen die Wahrheit sagten. Ihre Augen strahlten.

„Frau Zeigemann, haben sie zufällig ein Papier und einen Stift?“, fragte Antonia. Frau Zeigemann hatte natürlich ein Papier und einen Stift. Sie ist schließlich immer geordnet und hat immer alles Wichtige bei sich. Als die Schüler\*innen ihr erklärten, wofür sie es brauchten, reichte Frau Zeigemann ihnen alles ganz berührt. Tiffany sollte das Papier beschriften, weil alle sich einigten, dass sie die schönste Schrift hatte. „Bitte tretet nicht auf diese schöne Blume und reißt sie auch nicht aus! Dankt eure Klasse der Schule St. Johann Gymnasium.“ „Wunderbar!“, rief Frau Zeigemann immer noch ganz berührt, nachdem die Kinder durch das Papier einen Stock gebohrt und ihn in die Erde gesteckt hatten.

Als alle wieder zusammen in ihrem Klassenzimmer saßen, fragte Mateo: „Können wir vielleicht mehr über Europa lernen? Etwas Interessantes, wie zum Beispiel, wofür Europa steht?“ Begeistert fing Frau Zeigemann sofort an von der Europäischen Union und den gemeinsamen Werten, wie Menschenrechten, Demokratie und Freiheit zu erzählen, aber auch davon, dass es Länder auf der Welt gibt, in denen diese Werte nicht gelebt werden. Alle hörten gespannt zu. Die Klassengemeinde war viel näher zusammengewachsen und Leonie hatte einige echte Freunde gefunden. Jeden Mittwoch freute sich Leonie außerdem auf den Geounterricht, ob ihr es glaubt oder nicht und in einer Stunde meinte Frau Zeigemann: „Wisst ihr? Eigentlich habt ihr Europas wichtigsten Wert schon selbst erkannt. Zusammenhalt und Teamwork! Ihr habt niemanden ausgeschlossen, keiner hat die Arbeit der anderen boykottiert, ihr habt euch alle beteiligt, gemeinsam nach Lösungen gesucht, zusammengearbeitet und gemeinsam Gutes bewirkt!“ Da jubelten alle und zum Abschluss schauten sie nach Europa, der es natürlich wunderbar ging.

-Ende